

Besuch in Kuna Yala

Im Inselparadies der San Blas.

Einen besonderen Höhepunkt im Rahmen ihrer Weltumsegelung stellt für Evi Strahser und Wolfgang Wirtl, mit ihrem Katamaran SLEIPNIR 2, der Besuch in Kuna Yala dar. Ein Bericht über den Schlag entlang der kolumbianischen Küste und ihren Aufenthalt auf den traumhaften Koralleninseln der San Blas.

Für die Fahrt von den ABC Inseln nach Cartagena (Kolumbien) bzw. zu den San Blas Inseln oder direkt zum Panamakanal muss man sich in den Monaten Jänner bis März auf unangenehme Segelbedingungen einstellen.

Wellenhöhen von drei bis fünf Metern werden entlang der kolumbianischen Küste häufig verzeichnet, und bei einer Frequenz von vier bis sechs Sekunden

baut sich eine entsprechend steile See auf. Die günstigen Wetterfenster öffnen sich meist nur für einen kurzen Zeitraum und sollten keinesfalls versäumt werden. Wer im November oder Dezember von Europa über den Atlantik kommt und in der gleichen Saison durch den Panamakanal will, muss diese Passage in dem - an sich ungünstigen - Zeitraum wohl oder übel in Kauf nehmen.

Vor der Fahrt entlang der kolumbianischen Küste werden Wetterberichte und Wetterkarten von uns in ungewohntem Ausmaß interpretiert und abgeglichen, und auch noch Wochen danach sind die Erlebnisse des Schlages nach Cartagena und weiter zu den San Blas ein emotional diskutiertes Thema beim gemeinsamen Sundowner.

Wir haben im Vergleich zu anderen Schiffen moderatere Bedingungen,

trotzdem bescheren uns zwei Tage - laut Handbuch - sehr grobe See und ca. 35 Knoten Wind. Beeindruckende Wellenberge bauen sich hinter SLEIPNIR 2 auf, überall ist weiße Gischt, und das Grollen heranrollender Wellen lässt uns immer wieder zum Himmel blicken, weil wir ein Flugzeug über uns wähen.

Wolfgang's Arbeit am Vorschiff wird laut und deutlich von einer immer breiteren Palette an Kraftausdrücken begleitet, Evi bleibt der ruhende Pol am Boot.

Der Kat wird immer wieder seitlich hochgehoben, bekommt teilweise harte Schläge ab, und die eine oder andere Welle überspült SLEIPNIR 2 oder steigt ins Cockpit ein.

Nach der ersten Volldusche legen wir Ölzeug an und ziehen es bis zur Ansteuerung auf die Inselgruppe nicht mehr aus.



Kunafrau mit Molas

Auch wenn dem (der) einen oder anderen Leser(in) die letzten Zeilen übertrieben erscheinen, soll der einleitende Absatz erklärend dafür sein, dass sich die meisten Fahrtensegler die paradiesische Inselgruppe der San Blas hart erarbeitet und somit auch verdient haben.

Ansteuerung

Bei der Annäherung an den Archipel tauchen vermehrt kleine, dicht mit Palmen bewachsene Inseln auf. Ein Vergleich mit den Malediven würde sich aufdrängen, wäre nicht im Hintergrund deutlich das einigermaßen hoch aufragende Festland Panamas zu sehen. Mehr als 340 Koralleninseln, von denen nur 10% permanent bewohnt sind, erstrecken sich entlang der Küste. Ein Nadelöhr zwischen zwei Riffen führt zu unserem ersten Ankerplatz inmitten der Traumlandschaft der Eastern Holandes Cays.

Unmittelbar neben SLEIPNIR 2 und RAHULA (James und Amelia segeln mit ihrem von Richard Woods designten Katamaran seit den Los Roques, Venezuela, mit uns Boot an Boot) liegt eines der zahlreichen Riffe – die Sichtweite im glasklaren Wasser schätzen wir auf 40 Meter.

Der Platz bietet sich für ausgedehnte Schnorchelausflüge an – ein Hai teilt, nachdem er an der Schwanzflosse gepackt wurde, Wolfgang's Wunsch nach Körperkontakt nicht und zieht sich elegant zurück, Etwas später sind James und Wolfgang unschlüssig, wie sie an einen Lobster herankommen, dessen Unterschlupf von einer Muräne „bewacht“ wird. Die Muräne macht ihren Job überzeugend, und beim gemeinsamen Abendessen auf SLEIPNIR 2 steht Omelette am Speiseplan...

Einklarieren im Inselparadies

Wir segeln weiter in den äußersten Westen des Archipels, zur Flughafeninsel Porvenir, wo sich die „Amtsgebäude“ für die Einklarierungsformalitäten befinden. Um das Prozedere in einem

zeitlich sinnvollen Rahmen zu halten, ist Diplomatie im Umgang mit dem Beamten gefragt, der schließlich Portier, Hafenmeister und Immigrationsbeamter in einer Person ist: durch das Wechseln verschiedener Käppchen schlüpft er in die unterschiedlichen Rollen und Funktionen. Zahlreiche Formulare werden ausgefüllt und in staatstragender Form abgestempelt – der Verlust eines der Stempel wäre für den armen Mann nur schwer zu verkraften.

Im Interesse aller Beteiligten arbeitet sich Evi durch die Papiere aller Formate und Farben, lässt es keineswegs an Respekt und Höflichkeit mangeln und bald kann sich die SLEIPNIR 2 - Crew wieder dem Zauber des Inselstaats hingeben.

Vor dem Einklarierungsgebäude weht die Rot – Gelb – Rote Nationalflagge, in deren Mitte die Swastika abgebildet ist. Der sensibilisierte Europäer erkennt das nationalsozialistische Hakenkreuz – es stellt allerdings einen Oktopus dar, der nach der lokalen Überlieferung die Welt erschaffen hat. Eine interessante Diskussion mit anderen Crews über die Wertigkeit von Symbolen ist abendfüllend...

Inselerkundung

Die Insel Miriadup, die wir am nächsten Tag erkunden, ist mit dichtem Palmenurwald, der bis zum Strand reicht, bewachsen. Hier wurde nicht gepflanzt oder kultiviert. Palmenstämme liegen in verschiedensten Vermoderungsgraden am Strand oder im Wasser; Reiher, Krabben und Fischschwärme überall – ein Robinsongefühl tut sich auf.

Auf unseren Fahrten zwischen den Inseln springen manchmal Delphine und – ein bisschen weniger elegant – Stachelrochen aus dem Wasser. Bei zwei Inselgruppen schwimmen Rochen noch während des Ankermanövers entlang unserer Kette.

Banedup, ein weiterer Ankerplatz, liegt offensichtlich im Lebensbereich von zwei Wasserschildkröten. Obwohl die Tiere nicht gerade durch Schnelligkeit bestechen und oft an die Wasseroberfläche kommen müssen, bleiben sie für unsere Kameras doch unerreichbar.

Evi ist an ihrem Traumziel – unübersehbar rundum zufrieden – und intensiviert ihre fotografischen Ambitionen wei-



SLEIPNIR II vor Anker

ter. Ein Wrack bei Dog Island, nahe der Lemmon Cays, wird für sie zum besonderen Schnorchelerlebnis. Eine Vielzahl von Aufnahmen entsteht, und die Auswahl entsprechender Bilder wird uns später vor - lösbarer - Probleme stellen.

Spannende Riffeinfahrt

Die Ansteuerung der, von Riffen umgebenen, teilweise kleinräumigen Ankerplätze erfordert Konzentration und den passenden Sonnenstand. Es gibt nur sehr wenige Seekarten für dieses Gebiet, teilweise wurden sie während der Zeit des ersten Weltkriegs kartographiert und stimmen mit auf WGS-84 bezogenem GPS nicht überein. Manche Angaben in Karten über den östlichen Teil des Archipels beruhen noch auf Aufzeichnungen der spanischen Konquistadoren...

Wer sich zu sehr auf Satellitennavigation verlässt, kann schnell an einem der zahlreichen Riffe auflaufen. Üblicherweise steht Wolfgang auf der ersten Saling und genießt es, dass Evi an der Pinne seinen Anweisungen ausnahmsweise unmittelbar und unwidersprochen Folge leistet.

Chartern in den San Blas

Abgesehen von den Riffeinfahrten sind die San Blas Inseln – zumindest in der Trockenzeit (Dezember bis April) – leicht und entspannt zu besegeln. Das Revier

liegt in der Passatzzone, deutlich südlich des Hurrikangürtels, und der Seegang ist durch den Schutz der Koralleninseln meist angenehm.

Charterbasen gibt es – soweit wir das in Erfahrung bringen konnten – weder in den San Blas noch in Colón, dem karibischen Tor zum Panamakanal. Aufwendig aber doch, besteht dennoch für Interessierte die Möglichkeit die Inselgruppe zu befahren:

Einige Fahrtensegler haben die Küste Panamas zu ihrem neuen Heimatrevier erkoren und nehmen von Zeit zu Zeit Gäste auf, um ihre Bordkassa aufzubessern. Darüber hinaus organisieren einzelne Weltumsegler ihre Etappen auf Privatcharterbasis und legen einen entsprechenden Zeitplan in ihren Homepages dar.

Der Umstand, dass für Privatyachten am Panamakanal in manchen Saisonen auch längere Wartezeiten zu befürchten sind, begünstigt diese Möglichkeiten weiter.

Nach dem Überseeflug nach Panama City kann man entweder per Bus, Bahn oder Taxi innerhalb von zwei Stunden Colón erreichen, oder einen halbstündigen Flug auf die oben erwähnte Flughafeninsel Porvenir buchen. Neben der Landebahn gibt es ein einfaches Hotel mit Restaurant (Menü: Fisch mit Reis oder Reis mit Fisch – beides günstig).

Die Kunas und ihre Kultur

Die eigentliche Besonderheit der San Blas Inseln sind die hier lebenden Kuna Indianer, die ihr Gebiet – das Kuna Yala – in weitgehender Autonomie von Panama verwalten. Sie haben sich ihre Kultur und Traditionen lange Zeit gegenüber jeglichen Fremdeinflüssen erhalten.

Mit dem freiwilligen Verzicht auf Elektrizität wurde offensichtlich vielerorts schon gebrochen, und die ein oder andere (pseudo)fortschrittliche Einrichtung will nicht so recht in jenes Bild passen, das wir uns allzu gerne von unserem Besuch machen.

Auf den Inseln existieren weder Autos noch Straßen. Ein Tretauto vor einer Strohütte gibt ein sehr ambivalentes Bild – noch dazu, wenn man bedenkt, dass vor kurzem Kinder jene Matchboxautos, die ihnen als Geschenk mitgebracht wurden, als Köder für ihre Angeln verwendeten.

Wir besuchen die eine oder andere Insel, auf der einzelne Familien noch sehr ursprünglich leben, aber der (größtenteils nordamerikanische) Einfluss westlicher Zivilisation wird in den nächsten Jahren vermutlich die traditionelle Kultur weiter in den Hintergrund drängen. Der US-Dollar regiert Kuna Yala, und mancher Indianer sitzt in seinem Einbaumkajak und spielt verzückt mit seinem Handy.



Kunafrauen im Ulu

Geld hat bis vor kurzer Zeit eine untergeordnete Rolle in der Kuna Kultur eingenommen - Kokosnüsse waren der übliche Gegenwert im Tauschgeschäft mit kolumbianischen Frachtern, die das Inselvolk mit dem Notwendigsten versorgten.

Ein ursprüngliches Bild für die einfache Lebensweise der Indianer geben in unseren Augen die Plumpsklos, die mit Strohverschlag entweder als Brettersteg ins Meer oder als eingegrabenes Fass konstruiert sind.

Wie nahezu alle Yachties kaufen auch wir die typischen, handgefertigten Molas sowie Lobster von den Eingeborenen, die mit ihren „Ulus“ an jedem Ankerplatz wiederholt zu den Booten paddeln. Die Kuna Frauen sind wortkarg, aber hartnäckig und ausdauernd, und man kauft, ob man will oder nicht. Kommt man zu einem „Geschäftsabschluss“, ergibt sich meist die Gelegenheit einige Aufnahmen ohne Aufpreis zu machen. Die Frauen in ihrer traditionellen Tracht mit Hüfttuch, Mola, goldenem Nasenring und Gesichtsbemalung sind ein begehrtes Motiv – und sie wissen es. Sie wählen sich, teilweise in frühen Jahren, den Ehemann und verwalten den gesamten Haushalt. Die Dorfgemeinschaften leben, üblicherweise in Strohütten, in engem Zusammenhalt, häufig mit Verzicht auf Privatsphäre - trotzdem ist die Geburtenrate hoch.

Kinder stehen im Zentrum der Großfamilien, und die Alten genießen besonderes Ansehen.

Die Kunas bezeichnen sich stolz als Olodule oder Olo Dule, was soviel wie „Goldmenschen“ bedeutet. Sie sind nach den Pygmäen die kleinste Bevölkerungsgruppe, für Evi und Wolfgang ein ungewohnter „point of view“. Bei unseren Spaziergängen fällt es oft schwer, die Distanz einzuschätzen, bei der der Gast zum Eindringling wird, da es die - für uns gewohnte - Abgrenzung der Privatsphäre natürlich nicht gibt. Solange

man nicht näher gebeten wird, ist diese eigentlich mit dem Anlanden des Dingis durchbrochen.

Aufbruch aus dem Paradies

Der Wetterbericht und die Nachrichten von den langen Wartezeiten auf den Panamakanal-Transit veranlassen uns leider früher als geplant, von den San Blas aufzubrechen. Nach zwei angenehmen Tagesschlägen fahren wir zwischen den riesigen Wellenbrechern durch den Eingang zum Panamakanal und liegen wenig später an einem der bekanntesten



Wolfgang und der Hai



Wolfgang auf der Palme

Ankerplätze, den so genannten „Flats“ (die den Yachten zugewiesene Ankerzone „F“).

Eine lange, aber kurzweilige, Wartezeit auf dem Kanaltransit nimmt ihren Lauf.

Evi Strahser & Wolfgang Wirtl

(Text & Fotos)

www.sleipnir2.at

Anhang: Im März 2009 wurde der historische Panama Canal Yacht Club von den panamesischen Behörden in einer nächtlichen Aktion mit Bulldozern niedergedrückt, und auch die „Flats“ sind für die am Kanal wartenden Yachten nicht mehr zugänglich. Die Panama Ports Company, deren Gelände unmittelbar an den Yachtclub angrenzt, hat bereits seit Jahren versucht, an die Immobilie zu gelangen. Der eigenwillig charismatische und traditionelle Treffpunkt der Blauwassersegler auf der karibischen Seite des Panamakanals hat ein neues Gesicht.